



Internationale Kommission für Alpines
Rettungswesen IKAR
Kommission für Bodenrettung
International Commission for Alpine Rescue ICAR
Commission for Terrestrial Rescue
Commission Internationale de Sauvetage Alpin CISA
Sauvetage Terrestre



Vorträge aller Kommissionen

Ort: Vysoké Tatry, Starý Smokovec, Hotel Bellevue
Datum: 9. Oktober 2010
Zeit: 08.15 Uhr
Anwesend: Mitglieder aller Kommissionen
Leitung: Patrick Fauchère, Hans-Jürg Etter, Fidel Elsensohn, Bruno Jelk
Protokoll: Fabienne Jelk

MFXB Parick Fauchère, Greg Zenruffinen: Evolène 06-07 February 2010 / Surviving an Avalanche for 17 Hours

Geschildert wird ein Fall, der sich in Evolène, CH, zugetragen hat. Es kam am Abend die Meldung, dass ein Skifahrer vermisst werde, dieser habe kein LVS bei sich. Es hatte Neuschnee, > 20 cm in 24 Stunden. Man entschied, 20 Rettungsspezialisten, aufgeteilt in 3 Gruppen, mit der Kabine der Seilbahn hochzubringen und in der Nähe der Pisten zu suchen. Dabei bemerkte man eine Lawine, die nicht künstlich ausgelöst worden war. Laut der Überlebenskurve war die Chance des Vermissten zu dieser Zeit nicht mehr hoch. Deshalb wurde die Rettung bis zum nächsten Morgen unterbrochen, da es zu gefährlich war. Am nächsten Morgen war das Wetter besser. Man konnte fliegen und suchte nach visuellen Zeichen auf dem Lawinenfeld und mit dem Recco-System. Beim Flug bemerkte ein Retter etwas, das sich auf dem Lawinenfeld bewegte. Zwei Retter, ausgerüstet mit einem Airbag, wurden auf dem Feld abgesetzt und fanden den jungen Mann. Dieser war 17 Stunden verschüttet, bei Bewusstsein, Körperkerntemperatur 34 Grad, keine schweren Verletzungen. Anschliessend wird die Überlebenskurve gezeigt. Es gilt die Devise: „Niemand ist tot, bis er warm und tot ist“. Aus der Verschüttungsdauer kann nicht die Prognose geschlossen werden, ob jemand tot ist oder nicht. Es gibt Fälle, wo die Verschütteten nach einer Verschüttungszeit von 23-24-48 Stunden noch lebten. Es braucht hier noch weitere Untersuchungen.

Fragen: keine

Patrick Fauchère: EASA NPA and PCDS Update

Zeigt ein Dokument, welches nach der letzten IKAR Tagung erstellt und an Herrn Dr. Norbert Lohl von der EASA geschickt worden war. Es ging um „personal carrying devices“. Es wurden vor allem 4 Punkte verlangt, welche von Patrick Fauchère vorgetragen werden. Unterschrieben wurde das Dokument von 5 Personen. Die Antwort wurde im Juni 2010 an Patrick Fauchère geschickt. Der Inhalt war, dass über die verschiedenen Punkte diskutiert werde. Gezeigt wird anschliessend der Prozess, den die EASA bei der Erstellung von neuen Normen benutzt. Es wird aufgezeigt, wie die EASA arbeitet. Geschildert wird die Diskussion z.B. darüber, ab welcher Höhe die Besatzung und die Piloten Sauerstoffflaschen haben sollten. Es ist sehr schwierig, die eigenen Ansichten durchzubringen und Kompromisse zu treffen. Eine Diskussion besteht auch über zwei- und einmotorige Maschinen. In den Bergen sind zweimotorige Maschinen nicht ideal. Auch hier ist es schwierig, Kompromisse zwischen den verschiedenen Stellen zu treffen.

Fragen: keine

Marek Biskupic: Characterization of Winter Season 09/10 and its Consequences with Particular Emphasis on Peculiar Avalanche Accidents within the Slovak Mountain Area

Der letzte Winter in der Slowakei war speziell. Es hatte nicht viel Schnee. Im Oktober fiel der erste Schnee, dann schneite es im Dezember und vor allem im Februar und März. Dies ergab eine spezielle Kurve. Es gab Unfälle, in denen Rettungsteams involviert waren. In diesem Winter gab es überdurchschnittlich viele verletzte Personen. Vor zwei Jahren gab es mehr Schnee, aber weniger Unfälle. Geschildert werden anschliessend verschiedene Unfälle. Unfall Dracia Valley: 3 Alpinisten involviert, keine Verschüttung. Die Rettung dauerte 11 Stunden. Alle überlebten. Das Bein eines Verletzten musste amputiert werden. Unfall in Skigebiet Jasnà 06.02.: 3 Freerider, Lawine um 16 Uhr ausgelöst, kleine Lawine, eine Ganzverschüttung (30 Min.), Verletzungen: bewusstlos, Körpertemperatur 33 Grad. Unfall in Cervenà Valley, High Tatra: Lawine, 5 Alpinisten, 5 verschüttet, 2 davon ganzverschüttet (10 Minuten), alle überlebt. Unfall Poludnovy grun: 2 Snowboarder, 2 verschüttet, 1 Person ganzverschüttet. Unfall Bosisov, High Fatra: 3 Telemarker, 3 Personen erfasst, 2 ganzverschüttet, Verschüttungszeit über eine Stunde. Zusammenfassung: 23 Personen erfasst, 8 davon ganzverschüttet. Schlussfolgerungen: Die Personen unterschätzten die Lawinengefahr. Die lokalen Verhältnisse wurden nicht genügend evaluiert, ungenügende Ausrüstung. Die Personen dachten, dass, wenn es im Tal kein Schnee hat, gibt es auch keine Lawinen. Die Ausbildung der Sportler sollte besser werden, um solche Unfälle zu vermeiden.

Fragen: Gibt es schon Ideen, wie die Alpinisten besser ausgebildet werden können?

Verschiedene Kurse werden angeboten. Es gibt nur einen Tag über Lawinen, das ist nicht genug. Es sollte dort besser ausgebildet werden.

Datei: 23-HZS-Winterseason-Slovak-Mountain-Areas.pdf

Ian Tomm/Marc Ledgwide: Boulder Mountain Avalanche – March 13, 2010

Berichten über einen speziellen Lawinenunfall in Kanada am 13. März 2010. Motorschlittentouren werden in grossen Gruppen ausgeübt. Mit den Motorschlitten kann beinahe vertikal hochgefahren werden. Die Motorschlitten kommen praktisch überall hin. Es wird damit auch über Klippen gesprungen. Beim geschilderten Lawinenunfall waren etwa 100 Personen involviert. Die meisten Motorschlitten waren am Fuss des Hanges geparkt. Es ist immer noch unklar, wie viele Personen insgesamt verschüttet wurden. Es war schwierig herauszufinden, ob am Abend noch Personen vermisst waren. Die Suche war stark erschwert weil, viele LVS Signale aussendeten. An der Rettung waren involviert: 12 Helikopter, eine grosse Anzahl von Rettern und Hunden. 2 Personen verstorben, 32 Personen verletzt. Die Polizei untersuchte, ob noch jemand vermisst wird. Am 2. Tag war klar, dass niemand mehr vermisst wird. Anschliessend mussten die Motorschlitten geborgen werden.

Ian Tomm schildert, was nach dem Unfall geschah. Das Motorschlitten-Event war organisiert. Jedes Wochenende werden ähnliche Anlässe angeboten. 2008/2009 kam es zu 19 tödlichen Lawinenunfällen, an denen Motorschlitten beteiligt waren. Es gibt 15 Empfehlungen an die verschiedenen Agenturen. Am 11. März gab es eine spezielle Lawinenwarnung. Die Wege sollten geschlossen werden. Die Tour sollte eigentlich gar nicht stattfinden. Ein weiteres Problem des Unfalles war, dass in der Region nur ein kleines Krankenhaus mit 10 Betten existiert. Die Kommunikation zwischen dem medizinischen Personal und den Rettern im Gelände war schlecht. Das Krankenhaus wusste nicht, wie viele Verletzte noch gebracht werden. Man versucht nun, Verbesserungen zu erreichen, damit solche Unfälle nicht mehr passieren. Dies wird auch in Zusammenarbeit mit den Politikern gemacht. Das Medieninteresse am Unfall war sehr hoch. Es gab einen weiteren Unfall mit einem Toten, Lawinenwarnung Stufe 4. Was aus dem Vorfall gelernt wurde, ist, dass die Medienarbeit sehr wichtig ist. Durch die Medien kann die öffentliche und politische Meinung über Präventionsprogramme beeinflusst werden. Am Unfall waren 12 Ermittler beteiligt. Es gab eine umfangreiche Strafuntersuchung. Die Ermittlungen dauerten 2 Monate. Im Fokus waren die Organisatoren des Anlasses und die Eltern der Kinder, die an diesem Anlass teilnahmen. Was daraus gelernt wurde, ist, dass die Organisatoren von Anlässen zur Verantwortung gezogen werden können, ebenfalls die Eltern, wenn Kinder involviert sind. Man versucht nun, mit den verschiedenen involvierten Stellen Lösungen zu finden, um solche Unfälle zu vermeiden. Die Organisatoren von Motorschlittenanlässen sind noch nicht zur Zusammen-arbeit bereit.

Fragen: keine

Hans-Jürg Etter weist darauf hin, dass man für solche Grossunfälle bereit sein muss. Auch wenn nur 10 Personen involviert sind, kommt man schnell an Grenzen. Es muss darüber nachgedacht werden, ob jede Rettungs-Organisation für solche Ereignisse bereit ist.

Datei: 24-Turob-Hill-Avalanche-Response.pdf

Jeff Boyd: Prognostic Factors in Avalanche Resuscitation

Es wurde ein Algorithmus ausgearbeitet. Der Algorithmus behandelt das Thema „Assesment of the extricated Patient“ (Beurteilung von aus der Lawine geborgenen Personen). Faktoren sind die Verschüttungszeit (< 35 Minuten), die Körpertemperatur (> 32 Grad), Vorhandensein einer Atemhöhle und Kaliumserum (serium potassium, 7 mmol/L).

Fragen: keine

Datei: 25-Jeff-Boyd-AvProgFactorICAR.pdf

Iztok Tomazin: Medical Standards for Mountain Rescue Operations Using Helicopters

Spricht über die strategischen Entscheidungen, die getroffen werden müssen, über die Empfehlungen von Seiten der medizinischen Kommission. Es wird versucht, die Diagnose der Verletzungen schon auf Platz zu machen. Wichtige Faktoren sind die Sicherheit, Schnelligkeit, Qualität, Zusammenarbeit, Helikopter, Ausbildung, Ausrüstung und die Zeit zwischen dem Unfall und dem Bringen ins Krankenhaus. HEMS muss integriert werden. Die Zeit ist ein wichtiger Faktor, beim Reanimieren ist jede Sekunde wichtig. Zwischen Anruf und Start des Helikopters sollten weniger als 5 Minuten vergehen. Innerhalb von 20 Minuten sollte man beim Verunfallten sein. Jeder im Team sollte eine Helikopterausbildung haben und seine Rolle kennen und beherrschen. Der Helikopter sollte das medizinische Personal auf Platz bringen können, auch das Material.

Fragen: keine

Datei: 26-Tomazin-Medical-Standards-Helicopter-Rescue.pdf

Peter Paal: Diagnosis of Death in Mountain Rescue

Thema des Vortrages ist die Reanimierung in der Bergrettung. In der Bergrettung wird man mit Toten konfrontiert. In Schottland gab es in 622 Einsätzen 57 Todesfälle. Die Wiederbelebung kann wegen dem Gelände und den Bedingungen gefährlich sein, deshalb muss entschieden werden, wann CPR durchgeführt wird und wann nicht. Es gibt Normen, die sagen, wann die Reanimierung beendet werden kann. Die Faktoren bei der Entscheidung, ob reanimiert wird oder nicht, sind die regionalen und nationalen rechtlichen Regelungen, Patientenverfügungen, die Krankengeschichte des Patienten, kultureller und religiöser Kontext, Art des Unfalles, Erfolgsaussichten der CPR. Wann ist der Patient tot: Herzschlag, spontanes Atmen, Hirnaktivität? Anschliessend zeigt Peter Paal die Kriterien auf. Ein spezielles Thema sind die Kinder. Manchmal ist es besser, den Patienten zuerst an einen sicheren Ort zu bringen und dann zu reanimieren. Nicht zu früh für tot erklären.

Fragen: keine

Datei: 27-Paal-Clinical-Decision-Guidelines-for-Termination-of-CPR.pdf

Bruno Jelk/Gerold Biner: Flugrettung in Nepal

Der Vortrag handelt von der Ausbildung der Retter in Nepal. Die Frage ist, ob man in Zukunft Bergsteiger aus grossen Höhen innert nützlicher Frist retten kann. Angefangen hat es am Nanga Parbat im Jahr 2005. Tomaz Humar steckte in der Wand des Nanga Parbat fest. Man fragte sich, ob eine solche Rettung überhaupt möglich ist. Ein Rettungsteam reiste von Zermatt nach Pakistan. Die Rettung wurde schliesslich durch die Pakistaner durchgeführt und endete beinahe in einer Katastrophe. Die beiden pakistanischen Piloten nahmen daraufhin an einem Kurs in Zermatt teil. Trotzdem wurden in Pakistan keine relevanten Punkte umgesetzt und es blieb bei dieser einen Rettung. 5 Jahre später war Tomaz Humar in der Wand des Langtang Lirung in Nepal blockiert. Wiederum reiste ein Team von Zermatt nach Nepal. Tomaz Humar konnte nicht mehr gerettet werden, es verging zu viel Zeit, bis das Rettungsteam vor Ort war. Man stellte sich nun die Frage, ob Tomaz Humar hätte gerettet werden können, wenn ein einheimisches Rettungsteam vorhanden gewesen wäre. Eine Delegation aus Nepal reiste im März 2010 nach Zermatt, darunter auch Entscheidungsträger. Es wurden für 6 Wochen 3 Teams zusammengestellt, jeweils ein Bergretter und ein Pilot reisten ab April 2010 nach Nepal, um dort Retter auszubilden. Die Aktion wurde durch maoistische Rebellen in Kathmandu erschwert. Kurz darauf ging ein erster Notruf ein. 9 Bergsteiger waren am Manaslu in Not. 7 Bergsteiger konnten aus einer Höhe von 6200 Meter ausgeflogen werden. 2 Personen konnten nicht entdeckt werden. Zwei Tage später kam es zu einem Einsatz am Annapurna. Aus einer Höhe von 6900 Meter sollten die Bergsteiger ausgeflogen werden. Eine Person war in der Nacht zuvor verstorben. Es war eine Rettung mit der Leine nötig. Drei Bergsteiger wurden ausgeflogen, die Sherpas fürchteten sich und stiegen zu Fuss ab. Weitere Einsätze konnten geflogen werden. Anfangs Mai traf das zweite Team aus Zermatt ein. Die Basis wurde nach Lukla verlegt. Am 14. Mai kam ein Auftrag der chinesischen Botschaft, Bergsteiger vom Dhaulagiri zu retten. Es herrschte Sturm. 13 chinesische Bergsteiger und Sherpas waren noch am Berg. Der Wind betrug 70 km/h. Die Rettung musste wegen schlechtem Wetter abgebrochen werden. Am nächsten Tag rückte das Team nochmals aus, begleitet durch 4 Sherpas. Die Bergsteiger konnten ausgeflogen werden. Manche Alpinisten wurden am MERS ausgeflogen. 1 Bergsteiger war bereits verstorben, 2 werden noch vermisst. Der letzte Einsatz im Frühjahr 2010 galt zwei Toten am Everest. Im Juli kamen 2 nepalesische Piloten und 1 Techniker in die Schweiz zur Ausbildung. Die Piloten waren z.B. bei Direktrettungen aus dem Zmuttgrat (Matterhorn) mit am Steuer. Im kommenden Herbst werden 2 Sherpas einen Kurs im Wallis besuchen. Im Frühling 2011 werden die Retter in Nepal den letzten Schliff bekommen. Man stellte fest, dass die Ausbildung der lokalen Retter einem „Standbyteam“ in Europa vorzuziehen ist. Die „goldene Stunde“ kann erst erreicht werden, wenn in Lukla und Pokhara eine Rettungsbasis errichtet wird. Bis ein Team aus Europa in Nepal ist, ist es auf diesen Höhen zu spät. Auch Personen in diesen Gebieten sollten auf Rettung zählen können, und das geht nur, wenn die Retter vor Ort ausgebildet sind. Oft handelt es sich bei den Verletzten um Höhenkranke. Eine medizinische Versorgung der einheimischen Bevölkerung muss als nächsten Schritt in die Überlegungen mit einbezogen werden. Wichtigste Erkenntnis: Bis zur Zulassungshöhe des Helikopters sind Rettungen möglich.

Datei: 28-Biner-Jelk-Flugrettung-Nepal.pdf (drei Dateien)

Unterbruch der Sitzung: 12.15 Uhr bis 14.00 Uhr

Kommission Bodenrettung, geleitet durch Bruno Jelk und Gebhard Barbisch

Empfehlung neue Systeme

Bruno Jelk führt aus, dass der Text übersetzt und verteilt wurde. Ist der Text in Ordnung oder gibt es Einwände?

Von den Kollegen aus Sachsen wird angeregt, nicht von Prüfung und Prüfstelle, sondern von Begutachtung und Gutachterstelle zu sprechen, dies aus dem Grund, da auch andere Stellen und Organisationen ein System begutachten können, auch wenn es keine zertifizierte Prüfstelle ist. Man will damit erreichen, dass man sich nicht auf den TÜV festlegt, da andere Stellen qualifizierter sein können.

Wortmeldungen hierzu:

- Es heisst „von Prüfstelle zu begutachten“. Also ist es eine Begutachtung. Und es braucht keine Änderung.

Gebhard Barbisch führt hierzu aus, dass man den Text so lassen kann, denn um eine Begutachtung zu haben, die auch vor Gericht anerkannt wird, braucht es die Prüfung durch eine Fachstelle. Auch ein zugelassener Ingenieur ist eine Fachstelle.

Wortmeldungen hierzu:

- Kollege aus Sachsen: Zugelassene Fachstellen müssen nicht unbedingt Prüfstellen sein.
- Vorschlag: ersetzen durch „eine Prüfstelle“

In der Empfehlung wird „eine Prüfstelle“ eingesetzt. Die Empfehlung wird anschliessend angenommen. Eine Gegenstimme.

Gebhard Barbisch führt aus, dass man sich im nächsten Jahr noch darüber austauschen wird.

Fortsetzung Vorträge:

Chris Yannaris: Cyprus Search and Rescue Team

Es handelt sich bei der Organisation auf Zypern um eine junge Organisation. Es wird ein Workshop organisiert werden. Man wird sich auf die Rettung in Felsen konzentrieren. Die Ziele und die Finanzierung des Workshops werden anschliessend geschildert.

Fragen: keine

Hermann Brugger: Report to the „Pig Study“

Berichtet wird über ein Experiment über die Lawinenverschüttung. Das Experiment war nicht sehr erfolgreich, da an Tieren Versuche durchgeführt wurden. Das Medienecho war negativ. Es gibt Fälle, wo Menschen über 90 Minuten überlebten, man weiss aber nicht weshalb. Man wollte nun untersuchen, von welchen Faktoren ein Überleben in der Lawine abhängt. Eine Unterkühlung kann helfen, dass der Mensch überlebt. Mit den Schweinen wurde die Verschüttung unter der Lawine nachgestellt. Die Schweine waren vollständig betäubt. Es wurden 5 Versuche gemacht. Daraufhin gab es ein enormes Medienecho. Es gab Proteste und die Teilnehmer des Versuchs wurden mit dem Tod bedroht. Die Versuche mussten abgebrochen werden. Es gab Anfragen, die Resultate des Tests in Fachzeitschriften zu veröffentlichen. Die Resultate der Studien werden anschliessend von Hermann Brugger erklärt. Die Hypothermie kann die Patienten vor dem Tod schützen. Sie müssen aber eine Atemhöhle haben. Wichtig ist auch das Kaliumserum. Alle Hypothesen wurden bestätigt. Anschliessend wird der Fall eines 44-jährigen Mannes geschildert, der verschüttet wurde. Eine Atemhöhle war vorhanden. Beim Ausgraben wurde gesagt, er sei tot, da kein Herzschlag mehr vorhanden war. An der Pulsuhr sah man aber später, dass dessen Herz länger arbeitete. Die 3 Stunden, die er unter der Lawine war, arbeitete das Herz. Erst, als er aus der Lawine geholt wurde, hörte der Herzschlag auf. Wenn man die Informationen aus der Studie vorher publiziert hätte, hätte er vielleicht überlebt.

Fragen: keine

Fidel Elsensohn: Report of the President of the Medical Commission

Berichtet über die verschiedenen Regulierungen und eine Studie, die gemacht werden wird. Dadurch soll das Risiko von Bergrettern vermindert werden. Im nächsten Frühjahr ist ein Meeting auf den Spitzbergen geplant.

J. Ellerton: Report from the VIII World Congress on Mountain Medicine and Future Projects

Berichtet über die DVD „Time is life“. Ein Kurs fand im Jahr 2005 in Argentinien und im Jahr 2009 in Nepal statt. Teilnehmer waren Ärzte und Bergführer. Der dritte Kurs fand im Jahr 2010 in Peru statt. Gezeigt wird, was in den Kursen gelernt wurde. Die Teilnehmer hatten nur Basiskenntnisse. Der Prozess der Rettung musste von der Basis aus gezeigt werden.

Reports of the Commission Presidents (Terrestrial, Avalanche and Air Rescue)

Bruno Jelk, Bodenrettung:

Es gab eine praktische Tagung im Gelände mit dem Schwerpunkt Seilbahn- und Gondelbahnrettungen. Demonstriert wurden Evakuationen von Sessel- und

Gondelbahnen, Gleitschirmrettungen ab Kabel, Gleitschirmrettungen ab Bäumen. Interessant war, dass verschiedene Techniken gezeigt wurden, die alle funktionierten. Bruno Jelk dankt der slowakischen Bergrettung für die gute Organisation der Tagung sowie auch allen Vortragenden. Mehrere Organisationen waren im Ausland tätig. Es wurde eine Liste in Umlauf gegeben, in der sich diese eintragen konnten. Wer dies noch nicht getan hat, kann das noch übers Internet machen. Die Jahresziele wurden festgelegt (Information über Fast- und spezielle Unfälle, innovative Ausbildungssysteme, angewandtes Qualitätsmanagement in der Bergrettung). Anschliessend dankt Bruno Jelk den Demonstranten, Vortragenden, der Bergrettung der Slowakei, dem Übersetzerteam, allen Teilnehmern und der Sekretärin.

Datei: 29-Bericht-Präsident-Bodenrettung.pdf

Heini Malue, Subkommission Hundeführer:

Berichtet über das abgehaltene Meeting. Das Interesse war sehr gross. Das nächste Meeting wird am Dienstag, den 18 Oktober 2011 in Are sein, Thema: Junghundebildung für die Geländesuche. Das festgelegte Leitthema lautet: Erfahrungen, Erkenntnisse und Lehren aus Rettungseinsätzen mit Suchhunden im Sommer und im Winter.

Patrick Fauchère, Flugrettung:

Berichtet über die Diskussionen über ein- und zweimotorige Maschinen. In der IKAR müssen verschiedene Meinungen akzeptiert werden. Eine Organisation blieb dem Meeting fern. Patrick Fauchère berichtet anschliessend über die Teilnahme an verschiedenen Meetings und Kursen. Wichtig ist, auf die EASA schnell zu reagieren.

Datei: 30-Bericht-Präsident-Flugrettung.pdf

Hans-Jürg Etter, Lawinekommission:

Macht einen Rückblick über die Teilnahme an verschiedenen Kursen, in Norwegen im Frühling 2010 und in Kanada. Hans-Jürg Etter dankt der Bodenrettungskommission für die Zusammenarbeit und für die Möglichkeit der Teilnahme an der praktischen Tagung. Zu den Themen: Wichtig ist, dass jedes Land auch über Unfälle und Fast-Unfälle berichtet. Gezeigt wird anschliessend eine Statistik über Unfälle. Bezüglich Lawinenopfer in der Schweiz geht der Trend nach oben. Im letzten Winter waren in den Ländern, die die IKAR abdeckt, 237 Todesopfer zu beklagen. Hauptthema der Lawinekommission im Jahr 2011: Prävention und Rettungsorganisation für öffentlich intensiv genutzte Flächen (wie dicht besiedelte Gebiete, Strassen und Bahnstationen). Anschliessend dankt Hans-Jürg Etter den verschiedenen Teilnehmern und Helfern, insbesondere den slowakischen Kollegen für die Organisation dieser Tagung. Es folgen Informationen über den Avalanche Workshop in Revelstoke, Canada March 22-24, 2011 und den Workshop Avalanche Rescue in Are, October 2011. Für die praktische Tagung in Are können noch Ideen eingebracht werden.

Datei: 31-Bericht-Präsident-Lawinenrettung.pdf

Schluss der Sitzung: 15.40 Uhr